

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 999/1964

Mitteleuropa, Tirol
Almabtrieb von Großvieh über den Krimmler Tauern

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.

Tonfilm, farbig, 212 m, 19½ min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Aus dem tiefen Windbachtal steigen die Herden am frühen Morgen zum Krimmler Tauern (2634 m) empor. Diesseits des Hochjoches geht es auf noch schneefreiem Saumweg ins Ahrntal hinunter. In Prettau nächtigen die Herden; am folgenden Tage ziehen sie auf der Fahrstraße talauswärts. Beim Klammwirt werden den Kühen Glocken umgehängt und der Leitkuh der „Kranz“ auf den Kopf gebunden. Am Nachmittag treffen die Herden auf den heimatlichen Höfen ein. Abends laden dann die Hofleute Freunde und Nachbarn zum „Kühkemma“ ein.

Der Film wurde im Jahre 1963 in Zusammenarbeit mit Dr. G. NOTHDURFTER, Sand in Taufers, und dem Landesauschuß Bozen aufgenommen durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF); Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Bd. 2, H. 4

Mittleuropa, Tirol

Almabtrieb von Großvieh über den Krimmler Tauern

W. RUTZ, Nürnberg

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Entstehung des Films

Die filmische Dokumentation des Almabtriebs von Ahrntaler Großvieh über den Krimmler Tauern steht im engsten Zusammenhang mit dem zeitlich früher ausgeführten Vorhaben, den Almauftrieb des gleichen Viehs über das gleiche Hochjoch aufzunehmen¹. Der Plan zu beiden Filmen entstand um die Jahreswende 1960/61 auf dem Unterlacher Hof in St. Jakob in Ahrn². Als Anfang 1963 die finanziellen Voraussetzungen für ein großes Dokumentationsprogramm der deutschen Volkskultur geschaffen worden waren³, wurde sofort die Vorplanung für beide Filme in Angriff genommen. Die Aufnahmen zum Almauftrieb gelangen im Mai 1963, die zum Almabtrieb im Oktober des gleichen Jahres.

Der Aufbruch der Herden von ihren Almen im Krimmler Achental war 1963 wie in der Mehrzahl der Jahre auf den 30. Oktober, zwei Tage vor Allerheiligen, vereinbart worden; es war der letztmögliche Termin (vgl. S. 10). Deshalb wurden, mit einer achtköpfigen Aufnahmegruppe des Instituts für den Wissenschaftlichen Film am Mittwoch, den 30. Oktober 1963 die „Überfahrt“ der Herden am Krimmler Tauern und die Ankunft in den Ställen beim Heilig-Geist-Kirchl (Gemeinde Prettau) aufgenommen und am Folgetage die „Weiterfahrt“ der Voppichl-Herde durch das Ahrntal auswärts bis zur Ankunft auf dem Hof in St. Jakob sowie das abendliche Fest, das „Kühekemma“, in der Stube des Voppichl-Hofes.

Zu den Bildaufnahmen wurden synchrone Tonaufnahmen durchgeführt.

¹ Vgl. hierzu Begleitveröffentlichung zu [7].

² An dieser Stelle dankt der Verfasser Herrn VITUS MARCHER sen., Unterlacher in St. Jakob in Ahrn, für seine Beteiligung an der Vorplanung, seine Beratung und seine Hilfe bei der Durchführung der Aufnahmen.

³ Dieses Programm wurde von der Stiftung Volkswagenwerk, Hannover, finanziert; auch der Verfasser dankt an dieser Stelle der Stiftung dafür, daß es ihm ermöglicht wurde, das Vorhaben auszuführen.

Die Aufnahmen wurden an beiden Tagen durch die Großwetterlage begünstigt. Zwischen einem Tief über der Biscaya und einem Hoch über Rußland lagen die Ostalpen in einer kräftigen Südströmung. In den Zillertaler Alpen herrschte dadurch heiteres und trockenes Wetter. Die Frostgrenze lag bei etwa 2500 m Seehöhe. Wie beim Almauftrieb, so war auch beim Almabtrieb dieses Wetterglück eine entscheidende Voraussetzung für das Zustandekommen der Aufnahmen in der Joch- und Almregion.

Als Aufnahmegeräte wurden drei Arriflex-16-mm-Kameras — eine davon mit Schallschluckgehäuse — sowie zwei Nagra-Tonaufnahme-geräte NPH (Mikrophone Sennheiser MD 21 und Neumann KM 56) mitgeführt. Wegen der weit auseinanderliegenden Aufnahmestandorte wurde in zwei Gruppen gearbeitet. Als Filmmaterial diente 16-mm-Farbumkehrfilm, Ektachrome Commercial der Fa. Kodak.

Filmkameras und Tonbandgerät waren durch Pilottonleinrichtung synchronisiert. Bildaufnahmefrequenz: 24 B/s, Tonbandgeschwindigkeit: 38 cm/s.

Bevölkerung und Wirtschaft des Ahrntales¹

Das Ahrntal ist ein 32 km langes Nebental des Pustertales im Gerichtsbezirk Bruneck. Der von den Gletschern der Dreierherrenspitze (3499 m) und Rötspitze (3495 m) am Westende der Hohen Tauern gespeiste Ahrnbach² folgt der Gesteinsgrenze zwischen dem Zentralgneis der Zillertaler Alpen im Norden und den hochkristallinen Sedimentgesteinen der sogenannten „Oberen Schieferhülle“ im Süden in 27 km Länge. Dabei durchschneidet der Bach in der sogenannten „Klamme“ eine 200 m hohe Talstufe, die die Talböden von Prettau und St. Peter voneinander trennt. Unterhalb von Luttach (970 m) durchbricht der Ahrnbach in einer Talenge eine Zone hochkristalliner Gneise und erreicht unterhalb des Schlosses Taufers über Sand den breiten und flachen Tauferer Talboden in 865 m Meereshöhe.

Alle Nebentäler des Ahrntales sind — das von Westen bei Luttach mündende Weißenbachtal ausgenommen — kurz und münden mit 400 m bis 700 m hohen Stufen in das Haupttal. Die hochgelegenen Böden der Nebentäler sind von Almen besetzt. Die Hänge des Haupttales sind bewaldet; ihre flacheren Partien und der Talboden werden als Wiese und Acker genutzt.

Die Bevölkerung des Ahrntales zählt heute (1965) 5080 Köpfe. Ihre Mundart und ihre kulturelle Eigenart ist die des östlichen Tirols, die sie

¹ Die Abschnitte „Bevölkerung und Wirtschaft des Ahrntales“, „Vieh- und Almwirtschaft im Ahrntal“ und „Der Voppichl-Hof“ stimmen wörtlich mit den gleichen Abschnitten der Begleitveröffentlichung zu [7] überein.

² „Ahrnbach“ ist richtiger als „Ahr“ (vgl. K. FINSTERWALDER. Schlern, 15 (1934), 408—413).

mit den Bewohnern des übrigen Pustertales sowie des Zillertales und oberen Pinzgaues nördlich des Hauptkammes gemeinsam hat. Es gibt im Tal 6 Fraktionen (Kleingemeinden): Prettau, St. Peter, St. Jakob, St. Johann, Luttach und Weißenbach, die alle — Prettau ausgenommen — zur Großgemeinde Ahrntal zusammengeschlossen sind.

Die Bodennutzung des Ahrntales entspricht den inneralpinen Verhältnissen¹:

Acker und Talwiesen	Alpines Grünland	Wald	Ödland	Gesamtfläche
1728 ha	10521 ha	7023 ha	8105 ha	27377 ha
6,3%	38,4%	25,7%	29,6%	100%

Dieser den natürlichen Gegebenheiten angepaßten Bodennutzung entsprechend bilden Viehzucht und Holzwirtschaft die wirtschaftlichen Grundlagen des Tales. Die Besitzverteilung auf 579 landwirtschaftliche Betriebe — darunter 275 geschlossene Höfe² — ergibt eine ausgesprochen bäuerliche Betriebsstruktur.

Zu der Mehrzahl der Höfe gehören mehrere ha Wald. Dieser ist jedoch nicht die Haupterwerbsquelle; heute ist das die Viehzucht. Das Ahrntal ist in erster Linie Zuchtgebiet; die Abmelkwirtschaft spielt eine geringe Rolle, die Ausfuhr von Vieh ist dagegen bedeutend. Der Anbau von Getreide ist rückläufig; auf etwa 40% der Höfe wurde das Ackerland zugunsten des Grünlandes bereits so weit eingeschränkt, daß das Getreide zum Eigenbedarf gekauft wird. Neben der Holzwirtschaft und der Viehzucht bietet jedoch der Anbau von Saatkartoffeln eine bemerkenswerte Einnahmequelle.

Die gewerbliche Wirtschaft ist im Tal durch 9 Sägewerke und das Kupfer-Bergwerk in Prettau vertreten. Alle Sägewerke zusammen beschäftigen 24 Leute; in Prettau fahren z. Z. 35 Bergleute ein. Außerdem finden rd. 75 kleine Handwerks- und Gewerbebetriebe ihr Auskommen im Ahrntal.

¹ Nach Unterlagen des Assessorats für Volkswohnbau und Raumordnung im Landesauschuß Bozen.

² Geschlossene Höfe sind landwirtschaftliche Anwesen, die auf Grund der Landesgesetze Nr. 1/1954, Nr. 2/1954 und Nr. 10/1959 in ihrem Umfang und in ihrem Bestande an dinglichen Rechten nur mit Genehmigung der örtlichen Höfekommission verändert werden dürfen und nur als unteilbare Einheit einem Erben- oder Vermächtnisnehmer zugewiesen werden dürfen. Voraussetzung hierfür ist, daß der Hof mit einem Wohn- und Wirtschaftsgebäude versehen ist und sein Jahresdurchschnittsertrag zum angemessenen Unterhalt von mindestens 5 Personen ausreicht, ohne das Dreifache eines solchen Ertrags zu überschreiten.

Die bäuerliche Woll- und Leinenweberei ist eingegangen; Klöppel- spitzen werden vorwiegend in Prettau ganzjährig von 80 Klöpplerinnen (im Winter 160) hergestellt. In jüngerer Zeit, etwa ab 1948, spielt auch der Fremdenverkehr im Sommer als Einnahmequelle eine Rolle; nur Prettau, die höchstgelegene Gemeinde, hat auch eine Wintersaison. Es gibt im Tal 35 Gasthöfe und Fremdenheime sowie 1950 Fremden- betten.

Viehzucht und Almwirtschaft im Ahrntal¹

Ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend hat die Vieh- zucht im Ahrntal einen hohen Leistungsstand erreicht. Der Viehbestand im Tal ist folgender²:

Pferde	Stiere ³	Kühe	Kalbinnen ⁴
68	68	1572	680
Kälber	Schafe	Ziegen	Schweine
366	1928	705	544

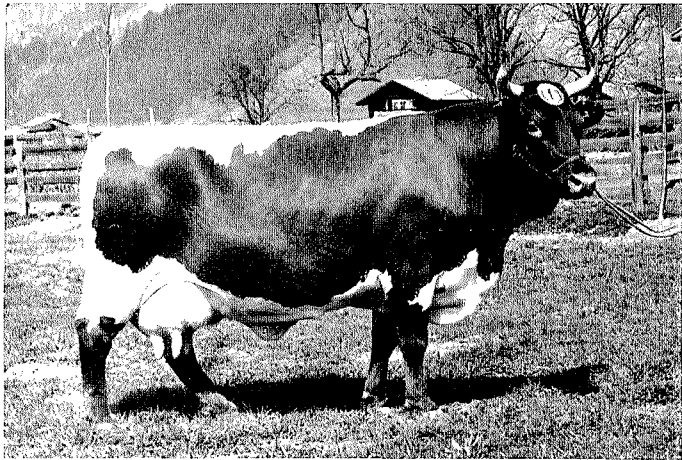


Abb. 1. „Typkuh“ der Pinzgauer Rasse
(Aufnahme: Dr. HOLZ, Landwirtschaftskammer Salzburg)

¹ Soweit nicht anders vermerkt, stammen in diesem Abschnitt die An- gaben zur Viehhaltung und Viehzucht von Herrn Dr. GEORG NOTDURFNER, Amtstierarzt in Sand in Taufers. Ihm gilt der Dank des Verfassers im be- sonderen Maße — auch für die Beratung vor der Durchführung der Auf- nahmen. — Vergleiche zu diesem Abschnitt auch die Kapitel „Viehzucht“, „Milchwirtschaft“ und „Almwirtschaft“ in OLBRICH [4].

² Stand Herbst 1965, nach Angaben der Gemeinden Ahrntal und Prettau.

³ Davon 33 Zuchtstiere in Sprungställen.

⁴ Jungkühe vor dem ersten Kalben.

Die Rindviehzucht ist vorherrschend; zwei Haupttrassen sind im Tal vertreten. Etwa zwei Drittel des Rindviehbestandes gehört zur Pinzgauer Rasse, ein Drittel ist alpenländisches Braunvieh (vgl. Abb. 1 und 2). Das Pinzgauer Rind ist das herkömmliche Ahrner Hausrind, das dort seit Jahrhunderten gezüchtet wird. Etwa seit 1930 wurde Braunvieh ins Ahrntal eingeführt, das insbesondere in St. Peter und St. Jakob gehalten wird. Die Gründe hierfür lagen in den guten Absatzmöglichkeiten für Braunvieh in den alten Provinzen Italiens¹, während gleichzeitig der Verkauf von Pinzgauer Rindern nach Nordtirol, Salzburg, Kärnten und Österreich erschwert wurde. Seit 1962 wird auch Grauvieh

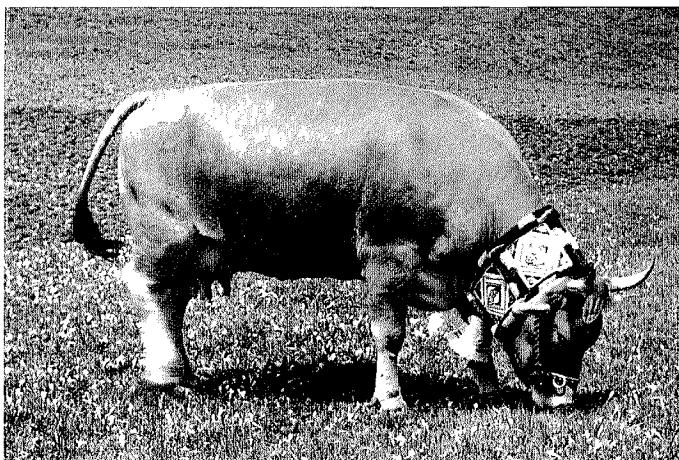


Abb. 2. „Typkuh“ der alpenländischen Braunviehrasse
(Aufnahme: Verband der Südtiroler Braunviehzuchtgenossenschaften)

im Ahrntal gezüchtet, dessen herkömmliches Zuchtgebiet im Sarntal, Passeiertal und Ultental liegt. Für diese abgehärtete Höhenviehrasse lassen sich auf den südtiroler Märkten gute Erlöse erzielen. Zur Zeit stehen im Ahrntal 160 bis 170 Stück Grauvieh.

Dank der Aufklärungsarbeit des Verbandes der Südtiroler Braunviehzuchtgenossenschaften, Sitz Bozen, und des Südtiroler Verbandes der Pinzgauer Rinderzucht-Genossenschaften, Sitz Bruneck, der Fachschulkurse des Landesassessorates für Landwirtschaft und der allgemeinen Konjunktur für Fleischerzeugnisse konnte die Leistung der Rindviehzucht auch im Ahrntal in den letzten eineinhalb Jahrzehnten

¹ Das Ahrntal wurde zusammen mit anderen Teilen Tirols auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain 1919 Italien einverleibt.

erheblich gesteigert werden. Die Fleischleistung stieg um 50 bis 80 kg je Rind auf 500 bis 600 kg durchschnittlichen Lebendgewichts. Die Pinzgauer sind etwas schwerer als die Braunen und deshalb in der Fleischleistung besser. Die Gewichtszunahme sowie auch die Qualitätsverbesserung des Fleisches beider Rassen ist neben den rein züchterischen Maßnahmen auf die verbesserte Ernährung (Kraftfutter, Mineralsalze, Futterkalk) und die bessere Haltung der Tiere (mehr Platz, Licht und Frischluft in den Ställen) zurückzuführen. Die gleichen Maßnahmen haben auch die Milchleistung um durchschnittlich 300 Liter je Rind auf 3000 Liter jährlich bei 4% Fettgehalt gesteigert. Das Braunvieh liegt im Durchschnitt in der Milchleistung etwas höher als die Pinzgauer Rinder. Die Häute spielen in der Bewertung der Rinder keine Rolle.

Einen besonderen Anteil an dem Aufschwung der Rinderzucht im Ahrntal hat die Seuchenbekämpfung. Seit 1954 wird die Rindertuberkulose bekämpft. Der Erfolg: Die Befallzahlen gingen von 13% auf 0,1% zurück; damit ist das Ahrntal fast tuberkulosefrei. Die Bangsche Krankheit (Brucellose, seuchenhaftes Verwerfen) wird seit 1960 bekämpft. Auch hierbei ist der Befall von 25% auf (1965) 2% zurückgegangen.

Die Pferdehaltung ist auch im Ahrntal eingeschränkt worden. So vollständig wie aus manchen Teilen des Flachlandes kann aber das Pferd im Betrieb des Bergbauern nicht verdrängt werden. Im Ahrntal werden Haflinger¹ und Noriker² gehalten.

Auch die Schaf- und Ziegenzucht hat gegenüber früheren Jahrzehnten an Bedeutung verloren. Die aufgezogenen Schafe werden überwiegend als Schlachttiere, weniger zu Zuchtzwecken, verkauft. Die Wolle ist heute ein Nebenprodukt von abnehmender Bedeutung. Ziegen werden hauptsächlich um des Verkaufs von Kitzen willen gehalten. In der Karwoche werden mehrere hundert Stück nach Italien verkauft; die Preise liegen meist sehr hoch (1965: 1200 Lire je kg). Die Ziegenmilch ist ein willkommenes Nebenprodukt.

Der Erfolg der Ahrner Viehzucht zeigt sich am Umfang der Ausfuhr von Tieren. Ein großer Teil dient zur Weiterzucht. Es werden je Jahr im Durchschnitt verkauft: 1. zur Weiterzucht, überwiegend ohne Zwischenschaltung von Händlern: 100 Stiere, 500 Kühe und Kalbinnen, 800 Schafe, 100 Ziegen, 1000 Ferkel und Jungschweine; 2. zur Schlachtung, überwiegend an Händler: 600 Stück Rindvieh, 1000 Kälber, 800 Schafe, 2000 Lämmer, 50 Ziegen, 1200 Kitze (Zicklein), 500 Schweine.

¹ Tiroler Pferderasse von kleinen, ausdauernden, fuchsfarbigem Warmblutpferden, die auf den Hochflächen zwischen Jenesien und Hafling sowie im Sarntal gezüchtet wird.

² Generelle Bezeichnung für mittelschwere Kaltblutpferde, wie sie in Salzburg, Kärnten und Osttirol gezüchtet werden.

Einen Viehbestand der angegebenen Größe zu halten, ist im Ahrntal nur auf der Futtergrundlage ausgedehnter Almgebiete möglich. Dient bereits der größte Teil des Kulturlandes der tieferen Tallagen der Futtererzeugung, so wird diese durch die Almweiden und „Almmäher“ ergänzt. Die 10521 ha Almfläche des Ahrntales teilt sich in 67 Privatalmen, eine Gemeinschaftsalm von 7 Höfen (Kleinklausenalm über Steinhaus) und eine zu Pretttau gehörige Gemeindealm (Großbachalm über Heilig Geist) auf. Die Almen liegen zwischen 1600 m und 2000 m; darüber gibt es noch einige Hochlager. Alle Almen besitzen feste Wohnhütten und Ställe. Da niedrig gelegene Voralmen im Ahrntal fehlen, werden die Rinder bereits Ende Mai auf die Sommeralmen getrieben — Schafe und Ziegen sogar noch früher. Der Abtrieb findet Ende Oktober statt. Neben der Alpfung von eigenem Vieh ist die Aufnahme von Fremdvieh üblich. Als Abgeltung für das Futter gilt die Milchleistung der Fremdkühe oder bei Jungvieh der Barwert dieser Nutzung. Den Sommer über wird das Vieh auf jeder Alm von zwei Leuten (Senner und Hüter) versorgt. Im Hochsommer sind zur Bergmahd zwei weitere Hofleute auf der Alm; denn 225 ha (2,1%) der Gesamtfläche werden gedüngt und ergeben gute Heuerträge. Ein Teil des Heues wird im Frühjahr und Herbst auf der Alm verfüttert, der größte Teil wird im Winter zu Tal geschleift (vgl. [8] und [9]).

Um die Futtergrundlage ihrer Höfe zu erweitern, haben Ahrner Bauern Almen jenseits der Hundskehle (2561 m) im obersten Zillertal seit etwa 1600 und jenseits des Krimmler Tauern (2634 m) im Krimmler Achantal seit etwa 1800 als Eigentum hinzugekauft. Erst seit dieser Zeit ist mit dem Übertrieb von Großvieh zu rechnen¹, obwohl die Joche bereits seit dem 13. Jahrhundert häufig begangen worden sind (OBERHOLLENZER [3], S. 94 ff.) und herrschaftliche Zusammenhänge mindestens seit dem Jahre 1237 bestanden haben (STOLZ [5], S. 110). Grasrechte für Schafe und Ziegen besaßen Ahrner Bauern dagegen bereits seit dem späten Mittelalter jenseits der Hochjoche (GREINER [1]).

Um das Vieh auf die Almen jenseits des Alpenhauptkammes zu bringen, müssen die Ahrner Bauern zweimal im Jahr mit ihren Herden den Übergang über eines der Hochjoche wagen. Diese Wirtschaftsgewohnheit wurde auch beibehalten, als das Ahrntal 1919 durch eine Staatsgrenze von den Weidegebieten nördlich der Wasserscheide getrennt wurde. 1923 wurde der Übertrieb durch ein Abkommen zwischen Italien und Österreich gesetzlich geregelt. Danach dürfen die Ahrner Bauern in der Zeit vom 1. 5. bis 30. 10. eines jeden Jahres ihr Vieh zollfrei über die neue Staatsgrenze treiben. Von den Veterinär- und Zollbehörden sind

¹ Diese Kenntnis verdankt der Verfasser einer schriftlichen Mitteilung von Herrn ERNST GREINER, Gütersloh, vom 15. Mai 1966; es handelt sich um ein Ergebnis seiner Dissertation [1].

4 Auftriebstermine zugelassen, die gewöhnlich wie folgt genutzt werden: Anfang Mai: Ziegen; Mitte Mai: Schafe; Ende Mai: Rinder und Schafe (Hauptauftrieb); Anfang Juni: Schafe.

Als Tag des Hauptauftriebs wird ein Montag gewählt, weil man sonntags Zeit zum Herrichten des Almgerätes hat und für die zurückkehrenden Hofleute die Arbeitswoche nicht zerrissen ist. Gewöhnlich stellt für den Hauptauftriebstag jeder Hof fünf bis sechs Leute, in guten Jahren weniger, bei schlechter Witterung mehr. Neben dem Senner und dem Hüter, die jedoch häufig mit den Schafen und Ziegen bereits auf der Alm sind, sind es meistens die Jungbauern und Knechte oder auch hoffremde, angemietete Leute, die sogenannten Tauernknechte, die mit über das Joch gehen, um den Weg für die Herden in Eis und Schnee gangbar zu machen.

In den letzten Jahren wurden von 19 Höfen aus etwa 400 Stück Rindvieh, 2000 Schafe und 500 Ziegen über die Joche getrieben; am Hauptauftriebstag gehen je nach Witterung 100 bis 150 Leute mit. Außer der Hundskehle und den Krimmler Tauern werden auch noch die Birnlucke (2667 m) und das Heilig-Geist-Jöchel (2657 m) mit Schafen begangen. Bis 1960 wurden auch über das Mitterjoch (2626 m) und das Hörndljoch (2543 m) Schafe getrieben. Der bis zu diesem Jahr von einem Bauern aus Uttenheim in Taufers als Schafalm gepachtete Sundergrund wird seitdem von seinem Eigentümer als Jagdgebiet genutzt.

Auf Seite 11 sind die von Alrner Bauern genutzten Almen nördlich des Alpenhauptkammes zusammengestellt.

Almabtrieb und Herdenheimfahrt

Der Almabtrieb über die Hochjoche im Herbst wird in grundsätzlich gleicher Art und Weise durchgeführt wie der Almauftrieb. Allerdings fahren bei günstiger Wetterlage nicht alle 11 Herden am gleichen Tage über den Tauern heim. Der Zeitpunkt des Almabtriebs richtet sich nach den Futtermitteln auf der Alm und nach dem Wetter. Bis Anfang September können die Rinder in der Regel tagsüber im Freien weiden, jedoch muß um diese Zeit schon Heu zugefüttert werden, das im Sommer auf den Bergmähdern geschnitten wurde. Mitte September geht man dann zur Stallfütterung über. Wenn das Futter verbraucht ist, muß die Heimfahrt angetreten werden. Unterdessen ist es jedoch Mitte bis Ende Oktober geworden. Als spätestster Zeitpunkt der Heimfahrt werden für die zweitägige Fahrt die beiden Tage vor Allerheiligen gewählt. Mit jeder Woche würde es danach unwahrscheinlicher werden, mit dem Vieh über das Joch zu kommen. Das zur Neige gehende Futter, oft aber in kalten und schneereichen Oktoberwochen auch die Sorge vor einer zu schweren Überfahrt, veranlaßt viele Bauern, auch schon an den Freitagen und Samstagen ab Mitte Oktober heimzufahren. Die meisten

Lfd. Nr.	Name der Alm ¹	Meeres- höhe ¹	Besatz mit Vieh ² 1963				Zahl der Alpler	Eigentümer	Hofname	Fraktion
			Rinder	Schafe	Ziegen	Pferde				
im Krimmler Achentäl:										
1	Argwand	1879 m	17	—	28	1	{ 2	Johann Kaiser	Oberarzbach	Luttach
2	Kessele Windbach							Richard Kaiser	Oberarzbach	Luttach
3	Innerkees	1806 m	23	153	25	—	2 (3)	Josef Zimmerhofer	Moosmair	Steinhaus
4	Außerkees	1758 m	18	—	18	1	2	Johann Gruber	Geiregger	St. Johann
5	Jaidbach	1700 m	34	215	27	1	3	Peter Hofer	Platter	St. Johann
6	Inneranlaß	1683 m	15	—	3	—	2	Johann Marcher	Schmied	St. Johann
7	Außeranlaß	1668 m	16	11	18	1	2	Johann Leiter	Meutler	Steinhaus
8	Gemäure	1647 m	13	—	—	—	2	Johann Marcher	Neumann	Steinhaus
9	Blitzenbichl	1627 m	12	22	—	—	2	Simon Oberkofler	Gruber	St. Johann
10	Schachen	1612 m	29	120	29	2	{ 2	Anna Obermair	Obermair	St. Jakob
11	Humbach	1610 m						Rudolf Enz	Lahntal	St. Jakob
12	Söllen	1585 m	14	—	21	—	2	Johann Innerhofer	Voppichl	St. Jakob
13	Holzlahner	1588 m	14	82	9	1	2	Franz Hofer	Niederemair	St. Jakob
im inneren Zillertal:										
14	Hohenaue	1861 m	—	70	26	—	2	Vinzens Innerhofer	Oberlinter	Steinhaus
15	Kuchelmoos	1770 m	28	125	24	—	2	Johann Notdurfter	Niederhof	St. Johann
16	Zillerplatten	1682 m	21	78	45	—	3	Peter Steger	Lindemair	Luttach
17	Hundskehlgrund	1841 m	—	311	10	1	—	Josef Astner (Pächter)	Außbichl	Pretttau
18	Sulzen	1499 m	16	—	27	—	2	Johann Lechner	Eller	St. Peter
19	Ahütten ³	1393 m	17	—	27	—	2	Johann König	Hofer	St. Peter
20	Gaul	1678 m	10	—	21	—	2	Georg Niederkofler	Obwegger	St. Johann
21	Sundergrund	1714 m	—	—	—	—	—	—	—	—
22	Kainzen	1555 m	2	—	15	—	3	Josef König	Niederleiter	St. Peter
23	Rachhütte	1430 m	15	11	6	—	2	Karl Kaiser (Pächter)	Baumann	St. Johann

¹ Schreibweise und Höhenangaben nach der Karte der Zillertaler Alpen 1 : 25 000, mittleres Blatt 1932 und östliches Blatt 1934; herausgegeben vom Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

² Nach Unterlagen des Amtstierarztes in Sand in Taufers.

³ Die Ahüttenalm wurde 1965 an einen neuen Eigentümer aus Mayrhofen im Zillertal verkauft.

Bauern fahren jedoch am letzten Freitag des Oktober über den Tauern; es ist dies der Termin des Stegener Marktes in Bruneck.

Die Fahrt des Samstags von den Prettaufer Nächtigungsstellen zum heimatlichen Hof in St. Jakob, Steinhaus oder St. Johann wird zu einem der wichtigsten Festtage im Ablauf des ländlichen Jahres¹. Die Kühe werden für die Heimfahrt mit gestickten, ledernen Halsbändern und Glocken geschmückt, die Halsbänder tragen meist Federkielstickeren und sind durch Wollplüschbänder verziert. Die Glocken sind teils aus Messing, teils aus Kupferblech getrieben. Die schönste Kuh erhält den Kranz (vgl. Abschnitt Filminhalt). Der Kranz ist ein Drahtgestell, dessen Vorderseite über und über mit Metallblumen und Blättern geschmückt ist. In der Mitte befindet sich eine Heiligenfigur, meist der Schutzpatron des Viehs, St. Silvester. An diesem „Kranz“ hängt ein rotsamtenes, goldgesticktes Herz mit dem Namen „Jesu“, seitlich sind bunte Stoffbänder angebracht². Die Senner verteilen während der Heimfahrt die sogenannten Topfnudeln an die Kinder auf der Straße, aber auch an Freude und Nachbarn³. Topfnudeln sind etwa 1 ½ cm große Kugeln aus Mehl und Butter — Schmalz sagt man in der Mundart für Butter —, die dann in flüssiger Butter hellbraun gesotten werden. Das Verteilen der Topfnudeln wird jedoch allmählich seltener, denn mit zunehmendem Wohlstand kann sich auch die ärmere Bevölkerung Süßwaren leisten; die dagegen fad schmeckende Topfnudel wird als Leckerbissen nicht mehr so sehr wie früher geschätzt.

Senner und Hütebuben stecken an diesem Tage den „Buschen“ auf; d. h. sie schmücken ihre Hüte mit Nelkensträußen. Es ist der heute üblich gewordene Ersatz für Spielhahnfedern, die während des Almsommers erbeutet wurden.

Mehrmals während der langen Tagesfahrt wird in den Wirtshäusern an der Straße eingekehrt. Dort wird auch der Käse angeboten, der wie die Topfnudeln von der Alm mitgebracht wurde. Der Bauer spendiert dazu seinem Senner und den Nachbarn, die zum Schauen gekommen sind, einen Liter Wein, es ist der landeseinheimische rote aus dem Etschland.

Auf dem Hof angekommen, werden dem Vieh Glocken und Kränze abgenommen. Sie werden in die Stube gebracht und auf das Ofengestell gehängt. So sind diese Gegenstände bei der abendlichen Feier, dem „Kühkemma“ für jedermann sichtbar, auch wird ein Nebenzweck damit

¹ Vgl. zum Brauchtum um die Herdenheimfahrt zwei lebendige Schilderungen vom Almbetrieb im Ahrntal, die im Literaturverzeichnis unter K. F. [2] und TSCHURTSCHENTALER [6] genannt sind.

² Vgl. zur Art, Herkunft und Größe von Halsbändern, Glocken und Kränzen TSCHURTSCHENTALER [6], S. 181f.

³ Im Film fehlt dieser wichtige Brauch, weil der Senner der Voppichlherde, deren Heimfahrt dokumentiert wurde, im Jahre 1963 keine Topfnudeln hergestellt und verteilt hatte.

erreicht: Das an regnerischen Herbsttagen nasse Lederzeug trocknet auf dem Ofen gut.

Des Abends sind dann die Hofleute und alle Nachbarn und Freunde in der Stube versammelt. Käse, Krapfen¹, Topfnudeln und Wein werden angeboten. Einer oder mehrere spielen ein Instrument, Ziehharmonika und/oder Gitarren, dazu singen und tanzen die anderen. Das Jungvolk schwingt das Tanzbein auf dem Hausgang, während in der Stube die Älteren zurückbleiben.

Der Voppichl-Hof

Der Hof liegt in 1205 m Meereshöhe 125 m über dem Talgrund auf der Sonnseite eine Viertelwegstunde auswärts des Kirchbühels von St. Jakob. Zu ihm gehören 12 ha Wiese und Ackerland, das blockförmig ober- und unterhalb des Hofes liegt, 21 ha Wald, der sich bergwärts an das Hofland anschließt und 20 ha Almboden auf der Söllental im Krimmler Achenal jenseits des Alpenhauptkammes. Vom Hofland werden 8 ha im mehrjährigen Wechsel zwischen Ackerland und Wiese genutzt; die restlichen 4 ha sind Dauerwiese. Der jährliche Heuertrag des Hoflandes beträgt etwa 52000 kg. Die durchweg bewässerten Wiesen des Hoflandes werden dreimal im Jahr geschnitten: Anfang Juni (Heu), Ende Juli (Grummet) und Ende September (Pofel). Auch von dem Almboden können 3 ha einmal im Jahr geschnitten werden, weil diese Fläche gedüngt wird.

Mit dieser Futtergrundlage können auf dem Hof 20 Stück Rindvieh gehalten werden. Seit jeher steht auf dem Voppichl-Hof Vieh der Pinzgauer Rasse. Die Milchleistung liegt über 3000 Liter je Kuh und Jahr. Der Rinderbestand ist tuberkulose- und „bang“-frei.

Entsprechend der dem östlichen Tirol eigentümlichen Hausform, dem Paarhof, besteht auch der Voppichl-Hof aus Feuerhaus und Futterhaus. Das Feuerhaus wurde im Jahre 1594 erbaut; das Futterhaus, das 1939 abbrannte, wurde im gleichen Jahre neu errichtet. Die Häuser liegen nicht wie bei den meisten Höfen auf gleicher Hanghöhe nebeneinander, sondern das Futterhaus liegt 12 m über dem Feuerhaus. Der üblichen Einteilung entsprechend beherbergt das Grundgeschoß des Futterhauses talseitig den Rinderstall und bergseitig die Kleinviehställe. Es werden z. Z. (1965) 20 Ziegen und 60 Hühner gehalten; die Schafe wurden bereits kurz nach 1945 abgeschafft.

Seinen gegenwärtigen Besitzstand hat der Hof seit 1936. In diesem Jahr hat der gegenwärtige Eigentümer die Söllental im Krimmler Achenal gekauft. Der Hof wurde 1406 „vogtpuhel“ genannt²; es ist

¹ Fettgebäck mit Einlage von Quark, Mohn, Kraut, Kartoffeln oder Rüben.

² Alt Urbar der gantzen Grafschaft Tirol Ambter 1406—1412, Blatt 327. (Landesregierungsarchiv für Tirol, Innsbruck, Urbar Nr. 1/2).

seine älteste überkommene Erwähnung. Die Eigenschaft als Vogthof hatte er vermutlich zu dieser Zeit bereits eingebüßt. Seine weitere Geschichte ist noch unbekannt. Das tiroler Höferecht schützte ihn vor der Zersplitterung.

Im Jahre 1933 hat Johann Innerhofer, der gegenwärtige Eigentümer (73 Jahre) den Hof von einem Franz Innerbichler erworben. Dieser mußte den Hof infolge einer Bürgschaftsverpflichtung verkaufen. Innerbichler lebt bis heute dem Hofe benachbart und erhält gemäß mündlicher Abmachung noch Naturalleistungen vom Hof. Auf dem Hof leben neben dem Eigentümer dessen Ehefrau Maria, geb. Hofer (75 Jahre), sein unverheirateter Sohn Johann Innerhofer (44 Jahre), drei Töchter, ein Enkelkind sowie ein Ziehkind. Ferner gehören zur Hausgemeinschaft ein Senner und ein Knecht¹. Der Betrieb wird seit etwa 20 Jahren durch Johann Innerhofer sen. und jun. gemeinsam geführt².

Filminhalt

Der erste Kamerastandort liegt auf der Nordseite des Krimmler Tauerns noch oberhalb des Schusterkreuzls, einige Meter unter dem Joch. Der Blick umfaßt im Norden die rechte Lehne des Windbachtals, dahinter dessen tiefe Furche und jenseits des Achentales im Hintergrund die vordere Jaidbachkette mit Foiskarkogel (Humbachkarkogel) (3029 m) und Vorderkopf (Schachenkarkopf) (3027 m) als höchste Erhebungen.

Die Kamera schwenkt nach Westen, bis im Mittelgrund die Herden zu sehen sind, die aus dem Talgrund emporsteigend gerade die schon 2500 m hoch liegende Talschulter erreicht haben. Im Vordergrund liegt die österreichische Zollgrenzschutzhütte. In dieser Höhe liegt schon eine dünne Schneedecke, für die Jahreszeit ist das jedoch verhältnismäßig wenig Schnee. Infolgedessen ging der Auftrieb zum Joch rasch voran, denn es war erst gegen 9 Uhr vormittags, als die erste Herde diese letzte steile Talschulter erklommen hatte. Im Zick-Zack-Weg kommen die Herden die letzten flacher geneigten 100 m schnell vorwärts. Eine Braunviehherde geht an der Spitze, mehrere Pinzgauer Herden folgen ihr.

Dicht unter dem Tauern ist die vorderste Herde groß im Bild; es ist das Braunvieh des Platter aus St. Johann (vgl. Tab. S. 11). Die Kamera schwenkt südostwärts in die Jochscharte. Während die Nordseite des Tauern im Schatten liegt, erglänzt der Grat selbst schon in der Morgensonne.

Als zweite Herde überschreiten die Pinzgauer Rinder des Moosmair aus Steinhaus das 2634 m hohe Joch. Diesen folgt die Herde vom Schmied-Hof in St. Johann und so fort, Herde um Herde. An diesem Tage waren es 9. Zwei der während des Sommers im Krimmler Achental

¹ Zahl und Alter der Bewohnerschaft im Aufnahmejahr 1963.

² Offiziell wurde der Hof erst 1966 vom Vater an den Sohn übergeben.

stehenden Herden waren schon eine Woche früher über den Tauern gefahren.

Am 30. Oktober waren es 124 Rinder, 5 Kälber und 4 Pferde, die über den Tauern heimwärts ins Ahrntal zogen.

Im Film ist zuletzt am Tauern die vorderste Pinzgauer Kuh der Niedermairherde vom Bühel in St. Jakob zu sehen, ihr folgen noch vier weitere Herden. Die Nachhut, weil später von der Alm aufgebrochen, bilden die Pferde vom Obermairhof in St. Jakob. Das vordere Pferd ist mit den Erträgen des Almsommers und mit den Gerätschaften bepackt, die im Winter nicht in der Almhütte bleiben sollen. Das zweite Pferd ist ein Jungtier. Andere Senner tragen ihre Ausrüstung selbst auf hölzernen Traggestellen über den Tauern, wie es von Josef Zimmerhofer vom Moosmair-Hof auf dem obersten Wegstück unterhalb des Tauern zu sehen ist.

Im Mittelgrund ist auf der steilen Bergschulter das Dach der Neugersdorfer Hütte (2562 m) und im Hintergrund das Massiv der Dreiherrenspitze (3499 m) mit Grasleitenschneite, Lahnerschneite sowie der Lahnacher Kees und der Kerracher Kees sichtbar.

Auf dem steilen Weg vom Tauern (2634 m) zum Trinksteinhaus (1643 m) rasten die Herden je einmal längere Zeit. Hiervon konnten keine Aufnahmen gemacht werden. Am Trinksteinhaus vorbei ziehen sie talauswärts bis zur Häusergruppe beim Heilig-Geist-Kirchl (1624 m).

Ankunft und Übernachtung in Prettau¹

Vor dem dunklen Schattenhang liegt das Heilig-Geist-Kirchl halb von gelben Lärchbäumen verdeckt. Die Kamera schwenkt vom Talgrund auf den Fahrweg, der vom Trinksteinhaus talauswärts führt. Die Packpferde, eines vom Platterhof in St. Johann, das andere vom Obermairhof in St. Jakob, haben alle Herden eingeholt und erreichen die Häusergruppe eine halbe Stunde vor der ersten Herde. Hier wird auch den Pferden eine ausgiebige Rast gegönnt. Vor der Stegerhütte ruht man sich aus. Josef Zimmerhofer stellt vor dem Haus seine Kraxe ab.

Schnell vergeht die Zeit, bis die Herden eintreffen. Es ist 15 Uhr, rd. 5 Stunden hat der Abstieg vom Tauern gedauert. Immer noch ist die Braunviehherde vom Platterhof vorn. Sie wird links über der Straße bei der Stegerhütte eingestallt.

In der nächsten Einstellung ist an der gleichen Stelle die Braunviehherde des Meutlerhofes zu sehen. Im Vordergrund ziehen einzelne Pinzgauer Kühe der Voppichlherde vorbei. Unterhalb der Fahrstraße wird am Hüterhaus die Schmiedherde eingestallt. — Dunkelblende —².

¹ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.

² Hier ist der durch den Zwischentitel „Ankunft und Übernachtung in Prettau“ umrissene Filmteil beendet. Die folgenden Einstellungen zeigen

Am anderen Morgen, Donnerstag den 31. Oktober, wird die Voppichlherde gegen 8 Uhr aus dem Stall gelassen. Sie war im Stall des Prastmann-Hauses eingestellt. Hinter der Herde kommt der Senner Franz Gartner aus dem Stall. Die zweite Einstellung zeigt den Fahrweg vom Prastmann talauswärts, der Anfang der zweiten Tagesfahrt, die die Voppichlherde nun antritt.

Mit der dritten Einstellung ist ein großer zeitlicher und räumlicher Sprung verknüpft. Die Voppichlherde erreicht nach reichlich 2½ Stunden, in denen sie 8 km zurückgelegt hat, das Wirtshaus „Klamme“ in St. Peter. Die steilwandige Klamm zwischen Prettau und St. Peter liegt schon hinter ihr. Bis hierher zur „Klamme“ ist der Voppichler, Johann Innerhofer jun., seiner Herde mit Pferd und Wagen entgegengefahren. Das Fuhrwerk steht am Straßenrand im Vordergrund. Beladen ist es mit einer Kiste, in der die großen und kleinen Messing-Glocken aufbewahrt werden, die hier den Kühen umgehängt werden. Im Hintergrund wird die Herde auf eine eingezäunte Hauswiese getrieben. Der Voppichler holt vom Fuhrwerk einen Sack mit Heu, von dem das Pferd fraß, das Heu wird jetzt den Kühen ausgestreut. Hier wird auch der Buschen aufgesteckt. Der Senner und der helfende Knecht erhalten vom Bauern je ein Nelkensträußchen, das sie sich an den Hut stecken; es ist ein äußeres Zeichen der frohen Heimfahrt.

In der Regel gehen die Bauern, Senner, Hüter und Knechte auf einen kurzen Umtrunk zum Klammwirt hinein. 1963 holt der Voppichler zugleich die Glocken aus der Kiste. Obenauf liegt die Schachtel mit dem „Kranz“; sie wird beiseite gesetzt, und zunächst werden die Glocken herausgenommen. Beim Anlegen der Glocken ist auch zum ersten Male der Hütebub zu sehen, dessen stolzester Tag der Tag der Heimfahrt ist. Auch er durfte seinen Hut mit Nelken schmücken. Dann wird der schönsten Kuh der „Kranz“ angelegt. Der wohlhabende Voppichler besitzt ein besonders reiches Stück. Aus der großen dicht mit vergoldeten und versilberten Blättern verzierten Scheibe ragen nach oben drei Herzen mit aufgesetzten Glasfederbüschen empor. Die Mitte der Scheibe wird von der Figur der „Mutter Gottes“ eingenommen, und nach unten hängt das rotsamte Herz mit dem Namenszug „Jesu“ in der Mitte, seitlich bunte Bänder.

Dann geht die Fahrt weiter talauswärts, voran der Hütebub mit der Kranzkuh. Als Zwischeneinstellung ist die sonnseitige Tallehne mit den Oberleiter- und Winkler-Höfen zu sehen.

Nach einer knappen Stunde ist der 2 km talauswärts gelegene Gasthof Kordiler erreicht¹. Hier, wo beim Auftrieb die Zoll- und Veterinärpapiere

Fahrt von Prettau nach St. Jakob, Anlegen der Glocken und des Kranzes beim Klammwirt und Einkehr beim Kordiler in St. Peter.

¹ Diese Einstellung ist hart an die letzte Aufnahme von der Herde beim Klammwirt angefügt.

ausgestellt werden (vgl. Schilderung in [7]), wird eingekehrt. Der Wirtin Gretl Mölgg wird der Kranz übergeben, den sie in der Stube aufhängt. Dann kommen auch die Voppichler Leute und einige andere Gäste dazu, Nachbarn aus St. Jakob, die hier den Käs' mit beschauen und verkosten wollen. Auch die Wirtin setzt sich in den Kreis der Bauern, wo zum Käse fröhlich auf die glückliche Heimkehr der Herde angestoßen wird. Jeder schneidet sich nach Belieben ein Stück vom großen Käse herunter. Groß im Bild ist der wichtigste Mann der Runde, der Senner Franz Gartner, zu sehen, der seit 3 Jahren mit der Voppichlherde über den Tauern auf die Söllental fährt. Dann reicht der Voppichler den Käse an die Nachbartische und bietet zum Kosten an.

Nach einer knappen Stunde brechen die Voppichlleute wieder auf. Die Wirtin bringt den Kranz auf die Straße, wo er der Leitkuh erneut angebunden wird. Dann geht es weiter den heimischen Ställen zu.

Ankunft im Hof und abendliche Feier
„Kühkemma“

Vom Voppichlhof geht der Blick taleinwärts. Die Hofleute stehen am Rand des schmalen Weges, über den die Herde herankommt. Im Hintergrund ist der Kirchbühel von St. Jakob zu sehen. Rechts im Bilde die Hauskapelle des Voppichlhofes. Im Vordergrund gehen die alte Voppichlmutter und ihre Tochter auf den etwas höher am Hang gelegenen Stall zu. Der Leitkuh wird der Kranz abgenommen und der Mutter übergeben. Dann werden die übrigen Kühe von den Glocken befreit und in den Stall gelassen. Kranz und Glocken werden auf das Gestänge über dem Ofen in der Voppichlstube gehängt. — Dunkelblende —.

Am Abend sind in der Voppichlstube Freunde und Nachbarn zum „Kühkemma“ versammelt. Neben dem großen Tisch in der (vom Kamerastandort) linken Stubenecke sind weitere Tische aufgestellt, um allen Gästen Platz zu bieten. Wieder steht ein großer Käse auf dem Tisch, dazu die verschiedensten Arten von Krapfen. Alle greifen eifrig zu und sprechen auch dem reichlich angebotenen Rotwein zu. Die Unterhaltung ist lebhaft, sie dreht sich um das Vieh, um die dörflichen Ereignisse und in diesem Falle besonders um die Filmaufnahmen. Von Zeit zu Zeit geben einige Burschen aus der Nachbarschaft eine Gesangseinlage. Dann greift auch Franz Hofer zu seiner Ziehharmonika und spielt eins auf. Bald drängen sich die ersten Tanzpaare in der engen Stube. Das Kühkemma auf dem Voppichlhof nimmt seinen Lauf.

Literatur und Filmveröffentlichungen

- [1] GREINER, E.: Die Almen des Ahrntals in Geschichte, Recht, Wirtschaft und Volkstum. Rechts- und Staatswiss. Diss., Innsbruck, Drucklegung voraussichtlich 1968/69.

- [2] K. F.: Almbtrieb im Ahrntal, in: Katholisches Sonntagsblatt, 10. Jg., Nr. 41, S. 2, 3 u. 4, Brixen 1936.
- [3] OBERHOLLENZER, V.: Beiträge zur Volksgeschichte des Ahrntales. Philosoph. Diss., Innsbruck 1939.
- [4] OLBRICH, R.: Die Landwirtschaftlichen Betriebe des Ahrntales unter besonderer Berücksichtigung der Eigentumsverhältnisse. Rechts- und Staatswiss., Diss. Innsbruck 1964.
- [5] STOLZ, O.: Die Zillertaler Gründe, geschichtlich betrachtet. Ztschr. d. Dt. Alpenvereins **72**, 106—115 München 1941.
- [6] TSCHURTSCHENTALER, P.: Die Abfahrt von der Alm im Pustertal (Tirol). Ztschr. f. Österr. Volkskde. **18**, H. 4/5, 176—183, Wien 1912.
-
- [7] RUTZ, W., und G. NOTHDURFTER: Mitteleuropa, Tirol — Almauftrieb von Großvieh über den Krimmler Tauern. Film E 720 der Enc. Cin., Göttingen 1965.
- [8] RUTZ, W.: Mitteleuropa, Tirol — Bergheuernte. Film E 842 der Enc. Cin., Göttingen 1964.
- [9] SIMON, F.: Mitteleuropa, Tirol — Heuzug von einer Hochalm. Film E 843 der Enc. Cin., Göttingen 1965.